

## Rilke, Rainer Maria: 3. (1900)

1 Seine Diener füttern mit mehr und mehr  
2 ein Rudel von jenen wilden Gerüchten,  
3 die auch noch Er sind, alles noch Er.

4 Seine Günstlinge flüchten vor ihm her.

5 Und seine Frauen flüstern und stiften  
6 Bünde. Und er hört sie ganz innen  
7 in ihren Gemächern mit Dienerinnen,  
8 die sich scheu umsehn, sprechen von Giften.

9 Alle Wände sind hohl von Schränken und Fächern,  
10 Mörder ducken unter den Dächern  
11 und spielen Mönche mit viel Geschick.

12 Und er hat nichts als einen Blick  
13 dann und wann; als den leisen  
14 Schritt auf den Treppen die kreisen;  
15 nichts als das Eisen an seinem Stock.

16 Nichts als den dürftigen Büßerrock  
17 (durch den die Kälte aus den Fliesen  
18 an ihm hinaufkriecht wie mit Krallen)  
19 nichts, was er zu rufen wagt,  
20 nichts als die Angst vor allen diesen,  
21 nichts als die tägliche Angst vor Allen,  
22 die ihn jagt durch diese gejagten  
23 Gesichter, an dunklen ungefragten  
24 vielleicht schuldigen Händen entlang.

25 Manchmal packt er Einen im Gang  
26 grade noch an des Mantels Falten,  
27 und er zerrt ihn zornig her;

- 28 aber im Fenster weiß er nicht mehr:
- 29 wer ist Haltender? Wer ist gehalten?
- 30 Wer bin ich und wer ist der?

(Textopus: 3.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55877>)